Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 16. Oktober 1869. № 42.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Achte allgemeine Versammlung des schweiz. Lehrervereins in Basel am 10., 11. und 12. Oktober 1869.

I.

Nachdem schon am Samstag den 9. Oktober außer den Mitgliedern des Zentralausschusses eine Anzahl von Gästen sich eingefunden hatte, wuchs und schwoll deren Menge im Laufe des Sonntags zu einer für das Empfangs- und Quartiers-Komite mit Mühe zu bewältigenden Masse an. In der geräumigen, mit den Bildnissen von Pestalozzi und Pater Girard, von Guthsmuths und Adolf Spieß und mit sinnigen Sprüchen in deutscher, französischer und lateinischer Sprache festlich geschmückten Reitschule in der kleinen Stadt fanden sich am Abend die Festbesucher zusammen, um der Eröffnung der Versammlung beizuwohnen. Gewaltig war das Wogen und Drängen der Schaaren in diesem Lokal; ein tosendes Brausen füllte die geräumige Halle, welche die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochte. Da bestieg der Präsident der Versammlung, Herr Direktor Dr. Schmidlin, die Rednerbühne, um die Gäste zu begrüßen und das Fest zu eröffnen, und in lautloser Stille hörte die Versammlung seine Worte an. Er sprach Folgendes: Nachdem er im Namen der Behörden und aller Bewohner von Basel die versammelte Lehrerschaft herzlich willkommen geheißen, erinnerte er an den Anfang des schweizerischen Lehrervereins vor zwanzig Jahren, an die Lehrerversammlung in Lenzburg im Jahr 1849 unter der Leitung des hochverdienten Herrn Augustin Keller, und wie der Verein von kleinen Anfängen eine so mächtige Entwicklung gewonnen hat. Der Redner untersucht sodann die Gründe dieser Entwicklung. Es ist die Erkenntniß von der zunehmenden Bedeutung der Schule, welche in Basel ebenso verbreitet ist wie an anderen Orten des Vaterlandes, eine Erkenntniß, die innerhalb und außerhalb der Lehrerkreise, im Lehrerverein, in den obersten Behörden, in der ganzen hiesigen Bevölkerung lebendig ist und die sich in der großen Benützung unserer Schulen kund giebt.

Die ganze Entwicklung unserer Zeit weist auf die zunehmende Bedeutung der Schule hin. Zwar besteht das, was in unserer Zeit vornehmlich in die Augen fällt, zunächst nicht in dem, was für die Schule gethan wird, sondern offenbart sich in dem großartigen Verlangen, Länder und Landestheile mit einander zu verbinden. Eine Folge dieses Strebens ist die erleichterte Beweglichkeit, der großartige Austausch der verschiedenen Produkte und der Gedanken.

Zwei Mächte werden je länger desto schwächer: die Macht des Herkommens und die Macht der Autorität sind in starker Abnahme begriffen. Es herrscht das Streben, Alles der eigenen Einsicht und dem eigenen Willen zu überlassen. Daher regt sich der Zweifel und die Kritik auf verschiedenen Gebieten immer mächtiger. Wir wollen diese Richtung nicht beklagen. In der Freiheit erblicken wir eine Grundbedingung des Fortschritts. Aber ein größeres Maß von Freiheit muß auch begleitet sein von einem größerem Maß von Einsicht und Pflichtgefühl. Wenn das größte Bedürfniß nach Bildung vorhanden ist, so werden dadurch auch selbständige Menschen erfordert. Die Folge davon ist, daß größere Ansprüche an die Schule gestellt werden.

Der Mensch aber ist kein Produkt der Schule, sondern der ganzen Erziehung. Diese ist das Resultat der verschiedenen Faktoren und hört erst mit dem Leben selbst auf. Daher können die Lehrer nur in beschränktem Sinne die Bildner des Volkes genannt werden. Ihre eigene Kraft ist unzulänglich, desto größer die Macht anderer Einflüsse, worüber sie nicht Meister sind, und die hemmend oder fördernd auf die Erziehung eines Jeden einwirken. Die Erziehung aber soll den Einflüssen und Bestrebungen unserer neuern Zeit entsprechen und den Menschen zur Freiheit tüchtig und ihrer würdig machen. Die Lehrer sind an diesem Werke die unentbehrlichsten Arbeiter.

Die ganze Entwicklung der Zeit aber geht darauf aus, daß Erkenntniß und Wohlsein in immer größerem Maße in alle Schichten des Volkes eindringe. Dieser Aufgabe ist der schweizerische Lehrerverein sich bewußt. Zeuge dafür sind die Versammlungen, welche je länger je mehr einer immer steigenden Betheiligung sich zu erfreuen haben. Mit dem Wunsche, daß diese Auffassung auch in unserer Versammlung herrschend sein möge, erklärt der Redner die achte Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins für eröffnet.

Zum Schlusse macht der Herr Präsident die Anzeige, daß er leider durch sein Amt verpflichtet sei, wegen der Gotthardkonferenz an den beiden Tagen der Versammlung abwesend sein zu müssen. Er bittet wegen dieses Umstandes um Entschuldigung und spricht die Versicherung aus, daß er der Entwicklung des schweizerischen Lehrervereins mit steter und warmer Theilnahme folgen werde.

Nach dieser mit lebhaftem und allseitigem Beifall begrüßten Rede bestiegen noch mehrere Redner die Tribüne. Herr Heer von Hallau entwickelte den Gedanken, daß wir das, was wir am Lehrerfeste lernen, zum Wohl des Vaterlandes verwenden sollen und bringt sein Hoch dem einträchtigen Geiste und der Harmonie, die am Feste walten soll. Herr Rektor Meyenberg von Bremgarten erinnert an Vater Pestalozzi und Pater Girard und läßt Basel und den Festpräsidenten hoch leben. Herr Schulinspektor Meyer aus dem Aargau konnte nicht genau verstanden werden.

Herr Biolley, Präsident des Lehrervereins der romanischen Schweiz, spricht über die immer enger werdende Vereinigung zwischen der deutschen und romanischen Schweiz.

Die Pausen zwischen den Reden wurden ausgefüllt durch die rauschenden Klänge der Harmoniemusik. Mächtig schwoll auch das Lied: „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet" empor. Dazwischen Begrüßung von alten Freunden oder von Schülern und Lehrern, sofern man im Gewühle einander finden konnte. In später Stunde erst trennte man sich. Der erste Tag des Festes war ein schöner und gelungener und eine gute Vorbedeutung für die folgenden Tage.

II.

Es ist äußerst schwierig, mitten im Feste selbst eine Beschreibung desselben zu geben. Die ruhige Sammlung geht Demjenigen ab, der in der Bewegung drinnen steht und von dem Wogen und Drängen des Festlebens erfaßt ist. Wenn ich es dennoch versuche, eine Beschreibung der achten Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins in dem Organe desselben zu veröffentlichen, so geschieht dies vorzüglich darum, damit die Lehrer, welche nicht am Feste selber haben theilnehmen können, sobald wie möglich eine Schilderung desselben erhalten. Sie werden aus dem oben angeführten Grunde einzelne Lücken und Mängel des Berichtes nachsichtig beurtheilen.

Schon Samstag den 10. Oktober kam eine Anzahl von Gästen an, darunter namentlich die Mitglieder des Zentralausschusses, welche sofort ihre Berathungen begannen und dann mit dem Vorstande des Vereins in traulichem Vereine einige gemüthliche Stunden verbrachten. Am Sonntag führten die Bahnzüge von allen Seiten die Hauptmasse herbei, deren Zahl am Abend dieses Tages wohl auf 900 geschätzt werden konnte. Seitdem sind noch etwa 400 dazu gekommen, so daß am Montag Mittag die Zahl der Festfeiernden auf 1300 stieg, eine Ziffer, welche noch niemals an schweizerischen Lehrerversammlungen ist erreicht worden. Natürlich machte die Unterbringung dieser Gäste dem Empfangs- und Quartiers-Komite nicht geringe Arbeit. Schon seit Mittwoch den 6. saß diese Kommission von Morgens früh bis Abends spät beisammen, um die bei der so großen Zahl von Anmeldungen nothwendigen Vorbereitungen zur rechten Zeit zu treffen. Ihren Bemühungen ist es zu verdanken, daß kein Gast, der

die Gastfreundschaft in Anspruch nehmen wollte, abgewiesen werden mußte. Nicht nur hatten viele Privaten bereitwilligst den Gästen Quartiere angeboten, sondern man hatte der Zuvorkommenheit der betreffenden Militärbehörde die Unterbringung einer großen Menge von Festbesuchern in der Kaserne zu verdanken, obschon dieselbe durch eine eidgenössische Uebungsschule zur Zeit in Anspruch genommen war. Die Kantone, welche am Feste vertreten waren, zeigen in der ersten Liste des Theilnehmerverzeichnisses vom Montag Vormittag folgende Zahlen: Aargau 114, Appenzell 28, Baselstadt 105, Basellandschaft 123, Bern 108, Freiburg 5, Genf 3, Glarus 33, Graubünden 15, Luzern 41, Neuenburg 12, Schaffhausen 38, Schwyz 10, Solothurn 20, St. Gallen 155, Thurgau 103, Waadt 12, Zürich 131, zusammen 1056, wozu noch 12 Ausländer, meist aus dem benachbarten Großherzogthum Baden, kamen.

Nachdem ich über die Eröffnung des Festes selbst schon gesprochen habe, kann ich mich auf einzelne allgemeine Bemerkungen beschränken. Vor Allem ist der große Ernst und die Würde zu konstatiren, welche bei der Versammlung herrschen, sowie die ungezwungene Heiterkeit und trauliche Gemüthlichkeit, welche die gemeinsamen Mahlzeiten belebt. Leider ist nur unmöglich geworden, **alle** Gäste an **einen** Ort zu vereinigen. Die Reitschule in der Kaserne hat Raum für 1000 Mann; die übrigen 310 fanden gestern im Café national ein Unterkommen. Diese Sondergesellschaft verlebt unter der Leitung des Hrn. Waisenvater Schäublin und einiger Komite-Mitglieder bei Trinksprüchen und heiteren Gesängen einige vergnügte Stunden, während die größere Menge in der Reitschule unter dem Präsidium von Herrn Nationalrath Klein speist, der den ersten Toast auf das Vaterland ausbrachte. Unter den mit lautem Beifall aufgenommenen Toasten heben wir namentlich den von Herrn Bürgermeister **C. T. Burkhardt** von Basel hervor, der Namens der Regierung sein Hoch auf die beiden Kardinaltugenden des Lehrers, Arbeit und Hingebung, und auf den schweizerischen Lehrerverein, als den Träger dieser Tugenden, ausbrachte; ferner den von Herrn Professor **Daguet** von Neuenburg, dessen Toast den drei Sternen unter den schweizerischen Pädagogen, Pestalozzi, Fellenberg und Pater Girard, galt; Herr Rathsherr und Professor **Vischer** von Basel sprach über das harmonische Zusammenwirken der Schule und das Gedeihen der schweizerischen Volksschule, während Herr Sekundarlehrer **Hartmeyer** von Zürich durch Witz und Laune die Gäste erheiterte.

Doch auch über die andere Seite des Festes, die Verhandlungen, muß noch Einiges bemerkt werden. Sehr zahlreich war die Versammlung der Primarlehrer besucht, und mit großer Aufmerksamkeit wurde das mit großem Fleiß ausgearbeitete Referat des Herrn W. Glatz angehört. In der darauf folgenden Diskussion zeigte es sich zwar, daß die Ansichten nach verschiedenen Seiten auseinander giengen, allein man einigte sich darin, daß Erziehung und Unterricht **eins** seien und daß jeder Lehrer nach Kräften dahin wirken soll, an sich und an seinen Schülern zu arbeiten, damit die hohen Ziele der Erziehung nach allen Richtungen hin erreicht werden.

Auch die Versammlungen der einzelnen Sektionen waren im Ganzen zahlreich besucht, und das daselbst herrschende Streben nach besserer Erkenntniß und gründlicherer Einsicht auf den verschiedenen Gebieten der Pädagogik brachte einen sehr günstigen Eindruck hervor.

Am Abend nach der gemeinschaftlichen Mahlzeit strömten Fremde und Einheimische zum Springbrunnen hinaus, dessen prachtvoller 150 Fuß hoher Strahl mit elektrischem Feuer magisch beleuchtet wurde, ein Schauspiel, das mit Recht die laute Bewunderung der werthen Gäste erregte. Auch die Rheinbrücke und die Ufer beider Stadttheile wurden elektrisch beleuchtet, während die Gäste in den Räumen des Café national vereinigt waren. Ueberhaupt, und damit können wir diesen Bericht schließen, überhaupt herrscht bei unsern werthen Freunden von Nah und Fern nur eine Stimme des Lobes über das, was Basel den Vertretern der schweizerischen Lehrerschaft an ernsten und heitern Genüssen geboten hat, und wir glauben schon jetzt sagen zu dürfen, daß unsere Gäste ein freudiges Andenken an die vom schönsten Wetter begünstigten Lehrertage in Basel mit sich nach Hause nehmen werden.

Eine hochwichtige pädagogische Angelegenheit für Schule und Haus.

Donnerstag den 9. September hielt die Bezirkskonferenz von St. Gallen ihre Herbstsitzung und behandelte ein Thema, das nicht nur in unserer Stadt,

sondern auch anderwärts zeitgemäß sein dürfte. Herr Lehrer Merk las ein Referat vor über die **Denkfaulheit unserer Schüler**, die Ursachen derselben und die Mittel zur Bekämpfung. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgten sämmtliche Anwesende der wirklich ausgezeichneten Arbeit, die in kräftiger, ungeschminckter Rede mit heiligem Ernste, nur zuweilen von einem trefflichen Witz unterbrochen, der Sache auf den Grund gieng und dem anerkannten Uebel keck in's Gesicht sah. Zuerst wies aber Herr Merk auf psychologischem Wege nach, daß Denkfaulheit eigentlich nicht die richtige Bezeichnung dieses Fehlers sei, sondern daß er vielmehr auf **Begriffsarmuth** beruhe. Unsere Kinder haben zu wenig Begriffe; es fehlt namentlich an der Klarheit derselben und das ist der große Uebelstand. Wo liegen nun die Ursachen dieser fatalen Erscheinung? Herr Merk findet sie im Elternhause und in der Schule. Die Eltern fehlen schon in den ersten Jahren des Kindes darin, daß sie diesem stets zu viel bieten, sei es in Spielzeugen oder in Speise und so seine Aufmerksamkeit nicht zu fesseln vermögen, nicht auf einen Gegenstand sich konzentriren lassen, sondern fortwährend von einem Objekt zum anderen springen machen und auf diese Weise schon den Grund zu Flatterhaftigkeit, Flüchtigkeit und Zerstreutheit legen. Die Eltern finden überhaupt zu wenig Zeit, sich ernstlich mit den Kindern zu beschäftigen. Aber auch in der Schule wird vielfach gesündigt, und der Referent sah sich oder glaubte sich veranlaßt, im Namen aller Lehrer eine Generalbeichte abzulegen: 1) Wird von der Schule zu viel gefordert, sie muß sich mit Stoff überladen. In allen Fächern soll ein Uebermaß von Begriffen gebildet werden und in wenig Zeit; die nothwendige Folge ist, daß die Begriffe auf abstraktem Wege, statt auf dem Wege der Anschauung erzeugt werden und somit der Klarheit und des Verständnisses ermangeln. 2) Wird zu häufig dozirt, ohne daß man sich gehörig überzeugt, ob die Begriffe auch wirklich vorhanden seien. So läßt der Lehrer die Kinder oft meilenweit hinter sich und muß dann mühsam zurückgreifen. 3) Die Klassen sind zu groß, so daß der Lehrer die Kinder nicht genugsam bethätigen kann und zu oft muß Zuhörer sein lassen. 4) Der Lehrer geht zu rasch vorwärts im Unterricht, wiederholt nicht genug und läßt sich dann oft verleiten, auf das Examen, das hier entschieden mangelhaft organisirt ist, einfach abzurichten. Nach dieser Aufzählung der Ursachen der Begriffsarmuth und ihrer Begründung forscht der Verfasser nun den Mitteln und Wegen nach, diesem Uebelstand zu steuern. Ist Konzentration des Unterrichts ein solches Mittel? So frägt sich Referent zuerst. Insofern man aber unter diesem Worte eine Zusammenziehung mehrerer Fächer in eines versteht, so ist er entschieden dagegen und hält es für unpsychologisch; es sei gewiß besser, die Fächer auseinander zu halten als zu zentralisiren. Dagegen empfiehlt der Verfasser mit überzeugender Wärme folgende Mittel: 1) Reduktion des Unterrichtsstoffes, der mehr intensiv als extensiv sein soll. Er weist dies in verschiedenen Fächern nach. Es soll weniger, aber gründlicher gelehrt werden. Klarheit der Begriffe ist nothwendig, nicht eine Masse unverdauten Stoffes. 2) Anschaulichkeit im Unterricht, wie Pestalozzi es verlangt. 3) Kein Doziren; nicht der Lehrer soll vorzugsweise sprechen, sondern der Schüler muß dazu angehalten werden, damit der Stoff in Fleisch und Blut übergeht und nicht bloß angelernt wird. 4) Reduktion der großen Klassen, damit der Lehrer der Individualität des einzelnen Kindes gerecht werden kann. 5) Langsames Fortschreiten im Unterricht, keine Uebereilung, vielfache Wiederholung, um sich von dem Verständniß zu überzeugen. 6) Kein Humbug an den Examen. Unbekümmert um allfällig ungerechte Urtheile soll der Lehrer den wahren Richter in seiner eigenen Brust haben.

Der Rezensent, Herr Vorsteher Schlaginhausen, gieng in der Hauptsache mit dem Referenten einig, namentlich in den Mitteln zur Hebung des Uebelstandes, die er theilweise noch ergänzt. Er zeigte den Vortheil, den die Jugend auf dem Lande im Umgange mit der Natur hat, indem er ein äußerst anziehendes, wahrhaft poetisches Bild vom Landleben entwarf, und nahm dann die Mütter der Stadt in Schutz. Er drückte schließlich den Wunsch aus, daß ein *) Fröbel'scher Kindergarten mit der höhern Mädchenschule in Verbindung gebracht werden möchte,

*) Auch in Bezug auf die Fröbel'schen Kindergärten ist wieder ein Schritt zur Verwirklichung geschehen, indem die von der St. Gallischen Lehrerkonferenz für Einführung derselben niedergesetzte Kommission beabsichtigt, diesen Herbst zwei Töchter zur Ausbildung für den Kindergartenberuf in eine hiefür geeignete Bildungsanstalt für ein Jahr nach Deutschland zu schicken und eine Einladung zu Anmeldungen erlassen hat.

um in demselben die Töchter der obersten Klasse zur Behandlung kleiner Kinder anzuleiten.

Es entspann sich eine lebhafte Diskussion, weniger um die Arbeit anzugreifen, als vielmehr um einzelne Punkte noch mehr hervorzuheben und etwa noch zu ergänzen. Unter den anwesenden Gästen war auch Herr Seminardirektor Largiadèr, der auf anerkennenswerthe Weise jede Gelegenheit benutzt, um mit den Lehrern seines neuen Wirkungskreises bekannt zu werden und mit seiner Erfahrung und Einsicht auf pädagogischem Gebiete ihre Diskussionen zu beleben und fruchtbar zu machen.

Die Luzerner Kantonalkonferenz von 1869.

Den 6. Oktober abhin versammelten sich im stattlichen Fabrikdorfe Kriens über 200 Lehrer und Schulfreunde zur Abhaltung der 21. Kantonalkonferenz. Bei dem üblichen Gottesdienste sprach Herr Strafhauspfarrer Egli über den Werth der Liebe in der Erziehung und über die Nothwendigkeit eines Religionsunterrichtes, der in einfacher und **faßlicher** Weise ertheilt werden soll, um Religiosität und Sittlichkeit zu fördern. Die Verhandlungen eröffnete als Präsident Herr Gehrig, Rektor des Gymnasiums in Luzern, mit einem übersichtlichen Bilde über die Erziehungsweise bei den alten Griechen. Er schloß seine höchst anziehende Ansprache mit Hervorhebung einiger Momente, die bei diesem Kulturvolke große Berücksichtigung fanden und von der Gegenwart besser gewürdiget werden sollten, nämlich: a) harmonische Bildung von Körper und Geist — größere Rücksichtnahme auf die Leibesübungen; b) längere Dauer der Bildungszeit; c) bessere Beachtung der ästhetischen Bildung und d) Beschränkung der Selbstsucht; Ausbildung eines gemeinnützigen, patriotischen Sinnes. Nachdem der Aktuar der Versammlung die Verhandlungen des Vorstandes und der Vorversammlung zur Kantonallehrerkonferenz mithgetheilt hatte, referirte Herr Brühlmann, Lehrer in Luzern, in bündiger und klarer Weise über das Leben und die Leistungen der 21 Kreiskonferenzen. Es darf anerkannt werden, daß viele unserer Lehrer tüchtig arbeiten. Besonderes Gewicht wurde der Abfassung der **Heimatkunde** beigelegt, sowie der erziehungsräthlichen Fragen über Behandlung von Schülern, die armen und dürftigen Eltern angehören oder geistig wenig begabt sind. Bei einer Besprechung über Vereinfachung der deutschen Orthographie geißelte Herr Professor Dr. Bucher die Bodenlosigkeit unserer Rechtschreibung und bezeichnete die Basis, auf welche sie hingeführt werden soll. Es wurde dann beschlossen, den Vorstand des schweizerischen Lehrervereins zu veranlassen, daß er diese Frage in Berathung ziehe, sie bei einer späteren Versammlung zur Diskussion bringe und dann allseitig gewünschte Aenderungen zu realisiren suche. Ueber eine neue Organisation unserer Ergänzungsschule referirte Herr Kreisinspektor Frei von Ettiswil. Er brachte keine Vorschläge, äußerte nur Ansichten und Wünsche, nach denen die Wiederholungsschüler (vom 14. bis 16. Altersjahre) während des Winterhalbjahres wöchentlich zwei halbe Tage die Schule zu besuchen hätten; im Sommer soll ihnen Turn- und Schießunterricht ertheilt werden. Es wäre schwer gewesen, in diesem Punkte die Meinungen der Lehrer unter einen Hut zu bringen, darum beschloß die Versammlung, dem Erziehungsrathe das Referat zur gutfindenden Beachtung zuzustellen. Nachdem die Wahl eines Vizepräsidenten und Aktuars auf die Herren Steffen in Ruswil und Thürig in Malters gefallen war, wurden die Verhandlungen nach 1 Uhr geschlossen. Die ausführlichen Ansprachen und Referate hatten zu viel Zeit erfordert, die Versammlung zu sehr ermüdet und die freie Debatte eingeschränkt. Hoffentlich wird dieser Fehler bei einer neuen Organisation der Konferenzen, die in Aussicht steht, vermieden werden.

Beim Mittagessen im Gasthof zum „Pilatus" (das jeweilen die Regierung servirt) entfaltete sich bei der Rede Feuer und Humor, bei Sang und Liederklang ein frohes Leben. Herr Präsident Gehrig brachte seinen Toast dem schönen Vaterlande und seinen freien Institutionen; Herr Pfarrer Tschudi ließ in einem begeisterten Vortrage Alle hochleben, die eine fromme, freie und frohe Jugend erziehen; Herr Schürch, Religionslehrer an der Realschule in Luzern, brachte sein Hoch den Männern, welche die materielle Existenz der Lehrer verbessert haben.

Ein telegraphischer Gruß von Herrn Seminardirektor Dr. Dula in Wettingen, dem unser Volksschulwesen so Vieles verdankt, wurde freudig entgegengenommen und freundlich erwidert. Herr Re-

gierungsrath Meyer, Präsident des Erziehungsrathes, brachte in feuriger Rede ein Hoch der Volksschule und ihren Freunden; Herr Rektor Zähringer dem Fortschritte des Schulwesens im Kanton Luzern im Allgemeinen und in der Gemeinde Kriens im Besondern ꝛc. ꝛc. Hoffen wir mit Herrn Zähringer, dem ausgezeichneten Schulmanne, daß unser Schulwagen, der in der letzten Zeit wieder bedeutend vorwärts gekommen ist, auf der Bahn eines gesunden Fortschrittes seinem Ziele immer näher komme!

Schulnachrichten.

Graubünden. (Korr. v. 15. v. Mts.) Am 6. September hat nach Ablauf der reichlich acht Wochen langen Hauptferien an unserer **Kantonsschule** ein neuer Kursus seinen Anfang genommen. Mit dem Beginn desselben ist auch ein Wechsel in der Leitung der Anstalt eingetreten. Herr Professor **Christ**, ausgezeichnet durch umfassende Bildung, seltene Rednergabe und hervorragendes Lehrtalent, hat, nachdem er während der letzten vier Jahre mit Einsicht und aufopfernder Treue den Rektoratsstab geführt, sich wahrscheinlich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, dieses sein Amt niederzulegen. Im Interesse unserer Landesanstalt schlagen wir es hoch an, daß er auch fürderhin noch als Lehrer derselben an der Erziehung unserer Jugend thätigen Antheil nehmen wird. Als Rektor wurde er ersetzt durch Herrn Professor **Bott**, welchem ein vieljähriges gesegnetes Wirken an der Kantonsschule genügenden Anlaß bot, reiche pädagogische Erfahrungen zu sammeln, unsere Verhältnisse im Allgemeinen und die studirende Jugend im Besondern kennen zu lernen, sowie auch die Liebe und die Achtung der letztern sich zu erwerben, die ihm in der That auch von jeher in reichlichem Maße zu Theil wurden.

Die Leitung der Schule liegt also auch für die Zukunft in kundigen und volles Vertrauen erweckenden Händen. Nicht geringeres Vertrauen verdienen und genießen die übrigen an der Kantonsschule wirkenden Kräfte. Wir erblicken darin die erste und sicherste Bürgschaft für eine ferner glückliche Entwicklung und segensreiche Wirksamkeit der kantonalen Lehranstalt, der kostbarsten Perle im Kranze unserer Bildungsanstalten.

Der neue Kursus beginnt mit einer Schülerzahl von 275. Davon entfallen auf die **Gymnasialabtheilung** 49, auf die **Realabtheilung** 144, auf die **Seminarabtheilung** (Klasse 2—5 incl.) 72 und auf die **Präparandenklasse** 10. Bei der Aufnahmsprüfung, der sich die neu eintretenden Schüler zu unterziehen hatten, mußten 4 wegen Mangel an genügender Vorbildung abgewiesen werden. Der kath. Konfession gehören bloß 42, der reformirten 233 Zöglinge an.

Was an dieser Zusammenstellung zunächst als eine erfreuliche Erscheinung hervorzuheben ist, das ist die verhältnißmäßig geringe Bevölkerung der Präparandenklasse (10 gegen 23 im Jahr 1866/67). Es beweist dieselbe, daß das Volksschulwesen auch in den italienischen und romanischen Landesgegenden während weniger Jahre einen beachtenswerthen Aufschwung genommen hat. Vielleicht berechtigt diese Erscheinung auch zu der Annahme, daß der schon mehr als einmal aufgetauchten Anregung betreffend die Aufhebung der Präparandenklasse über kurz oder lang doch wird Folge gegeben werden müssen.

Weniger erfreulich ist das Mißverhältniß, das sich auch dies Jahr, wie immer, herausstellt hinsichtlich der Vertheilung der Zöglinge nach der Konfession. Es ist im Interesse unseres katholischen Volkes und damit auch im Interesse unseres gesammten öffentlichen Lebens wirklich zu bedauern, wenn die Blüthe der katholischen Jugend dadurch unsern heimischen Verhältnissen, unserm spezifisch bündnerischen Volksleben entfremdet wird, daß man sie in auswärtigen, theils schweizerischen, theils auch ausländischen Anstalten ihre Bildung zu holen veranlaßt, statt daß man ein vaterländisches Institut, das anerkanntermaßen allen Anforderungen zu entsprechen im Falle ist und in jeder Richtung volles Vertrauen verdient, unterstützt. Wir wollen den Gründen, welche dabei maßgebend sein mögen, hier nicht weiter nachspüren, um so weniger als dieselben in diesem Blatte schon einmal (Jahrgang 1866, Nr. 41) ausführlich besprochen wurden. — Nicht uninteressant ist eine Zusammenstellung, welche man in einem bündnerischen Blatte liest und welche nachweist, wo unsere Jünglinge katholischer Konfession ihre Studien machen. Nach derselben haben im verflossenen Jahre: in Dissentis 45, in Chur 38, in Schwyz 38, in Roveredo zirka 20, in Einsiedeln 8, in St. Peter (Feldkirch) 8, in München 5, im Seminar zu St. Luzi 3, in Würzburg 3, in Frei-

burg, Engelberg und Altorf je 2, in Sarnen, Insbruck, Zürich, Schiers, Brieg und Mailand je 1 bündnerischer Jünger zu den Füßen ihrer Meister gesessen.

Aus dem Bereich des **Volksschulwesens** notiren wir als Zeichen der Zeit, welches zuständigen Orts wohl beachtet und gewürdigt werden möge, daß neulich ein Einsender im „Bündn. Tagbl." unsere Lehrer eindringlich ermunterte, ihren häufig mehr als karg besoldeten Stellen Valet zu sagen und nach dem Nachbarkanton St. Gallen auszuwandern, wo gegenwärtig Mangel an genügenden Lehrkräften herrschen soll, und wo man die Dienste eines tüchtigen Lehrers besser zu schätzen und zu lohnen wisse, als bei uns.

Nachschrift. *) Eben im Begriff, nachstehende Zeilen der Post zu übergeben, vernehmen wir die schmerzliche Kunde von dem Hinschiede des Herrn Professors **Theobald.** Noch im bessern Alter wurde dieser allgemein geachtete Gelehrte und berufseifrige Lehrer nach längerer Krankheit vom Schauplatze abgefordert. Der unerbittliche Tod riß dies Mal eine Lücke, die nicht nur für die Kantonsschule, sondern auch für den ganzen Kanton Graubünden, in dem der Verewigte eine zweite theure Heimat gefunden, ja für die Schweiz und noch weitere Kreise schwer auszufüllen sein wird. In der Voraussetzung, daß eine kompetentere Feder, als die unsrige ist, die Ehrenpflicht übernehmen werde, dem Heimgegangenen in diesem Blatte ein wohlverdientes Denkmal zu setzen **), schließen wir mit den Worten: „Friede der Asche des einst rastlos thätigen Forschers, des verdienten Schriftstelles, des treuen und gewissenhaften Lehrers!" 49.

Baselstadt. Musikschule. Die „Lehrerztg." hat wiederholt auf dieses von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen vor wenig Jahren gestiftete Institut hingewiesen und glaubt vom guten Gedeihen desselben abermals ihren Lesern Kunde geben zu sollen. Eine einläßliche, an drei Abenden unlängst für die verschiedenen Abtheilungen der Schulen vorgenommene Prüfung zeigte in den Leistungen des Klavierspiels, der Streichinstrumente und in der Zusammenwirkung der Schüler bei einem Vokal- und Instrumentalkonzert, daß die Musikschule in der kurzen Zeit ihres Bestehens tüchtig und mit sichtlichem Erfolge gearbeitet hat. Ein Berichterstatter über diese Prüfungen in den „Basler Nachrichten" will gute Haltung der Schüler überall bemerkt haben, sowie das Bestreben, die technischen Elemente gründlich festzustellen: beim Klavier die Handhaltung, bei der Geige die Fingerstellung und einen richtigen Bogenstrich. Immerhin kam das Prinzip der Schule, der gemeinschaftliche Unterricht, das Zusammenspiel zu gehöriger Geltung; bei der Violinprüfung, wo sogar mehrere Klassen zusammengezogen wurden, in noch erhöhtem Grade. Das genaue Zusammengehen, die rhytmische Präzision machte anschaulich, was auf diesem Wege zu erreichen ist. Das Vorgeführte machte den befriedigenden Eindruck, daß Lehrer, Direktor und Kommission mit Genugthuung auf dieses Resultat ihrer Mühe zurücksehen dürfen.

Bern. Aus dem günstigen Verlauf der Jugendturnfeste in Thun und Langnau schließt die „Tagespost" von Bern, daß an den genannten Orten bedeutende Fortschritte im Turnwesen gemacht worden. In Thun sollen die Thuner Schüler, welchen die Interlakner am Knabenturnfest in Bern den Rang abgelaufen haben, sich durch wackere Anstrengung wieder in den Vorsprung gearbeitet haben. In Langnau haben sich am dortigen Knabenturnfest die Sekundarschulen von Worb, Münsingen, Höchstetten, Signau, Langnau, Sumiswald, Lützelflüh und Trachselwald betheiligt.

---

*) Möge der Korrespondent die etwas verspätete Einrückung seines Artikels entschuldigen.

**) Es ist bereits geschehen. Siehe Nr. 39 d. Bl.

Offene Korrespondenz. Für die von unbekannter Hand uns zugegangene Kollektion von Schulprogrammen und Schulberichten 2c. 2c. des Kantons Freiburg unsern verbindlichsten Dank. Dem aargauischen Verein zum Schutz der Thiere, sowie jedem anderen ähnlichen Verein wird die „Lehrerzeitung" gerne wie und wo sie es vermag Vorschub zu leisten bereit sein, denn der unlängst ausgesprochene Satz: **„Der Thierschutz eine Erziehungsangelegenheit"** ist uns eben nicht bloß Redensart. Die freundliche Zuschrift des Vereinsvorstandes hat uns gefreut. G. W. in K. Wenn die Mitgliedkarte zu spät an Sie gelangt, so haben Sie die Verspätung der zuweit hinausgeschobenen Anmeldung zuzuschreiben. Freund L. in B. Laß bald was herwachsen über die lega d'insegnamento!

Anzeigen.

Vakante Lehrerstelle.

Die Oberlehrerstelle der zweiklassigen Elementarschule von katholisch Ramsen, Kanton Schaffhausen, ist mit Herbst d. J. entweder definitiv oder provisorisch wieder zu besetzen. Die Verpflichtungen sind die gesetzlichen. Die Besoldung beträgt jährlich 1050 Fr. Da der Oberlehrer beim Gottesdienst die Orgel zu spielen und den Gesang zu leiten hat, wofür derselbe besonders honorirt wird, so hat er sich über seine musikalische Befähigung auf Verlangen durch eine spezielle Prüfung auszuweisen. Für definitive Anstellung, an welche sich zugleich der Genuß freier Wohnung und die Aussicht auf gesetzlich normirte Gehaltszulagen pro rata der Dienstjahre knüpft, ist der Besitz der in herwärtigem Konkursexamen erworbenen Note „fähig" und der Nachweis, zwei Jahre an schweizerischen Schulen mit Erfolg unterrichtet zu haben, erforderlich.

Bewerber um diese Stelle haben sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse innert 3 Wochen a dato dem Tit. Präsidenten des Erziehungsrathes, Herrn Reg.-Rath Gisel, J. U. C. schriftlich zu melden.

Schaffhausen den 2. Oktober 1869.

Aus Auftrag
Der Sekretär des Erziehungsrathes:
Im Hof, Pfarrer.

Offene Lehrerstelle.

An der evang. Sekundarschule Linthal, Kt. Glarus, ist durch Resignation die Lehrstelle ledig geworden und sollte, wo möglich bis Anfangs November, wieder besetzt werden. Gehalt Fr. 1500, Schüler 12—15, Schulstunden 33. Allfällige Bewerber haben ihre Meldung nebst Zeugnissen bis zum 24. Oktober an den Unterzeichneten zu richten und auf Verlangen eine Probelektion zu bestehen.

Linthal, den 5. Oktober 1869.

Der Präsident der Schulpflege:
Dr. B. Becker, Pfr.

Erziehungsräthliches Ausschreiben.

Durch den Hinschied des Herrn Professors Theobald ist an der hiesigen Kantonsschule die Stelle eines Lehrers der Naturwissenschaften und Geographie neu zu besetzen.

Jährlicher Gehalt Fr. 2000 bis 2600 mit einer Zulage von Fr. 200 für Besorgung des Naturalienkabinets.

Antritt der Stelle spätestens Neujahr 1870.

Bewerber haben unter Einsendung der Zeugnisse über Studiengang und bisherige Leistungen sich bis Ende Oktober anzumelden bei

der Kanzlei des Erziehungsrathes.

Chur, den 29. September 1869. (H. 2812.)

Nr. **34** des **„Wegweiser"**, herausgegeben von Ed. Sack, redigirt von J. Beeger, enthält 3 Leitartikel: „Wie die Priester zu den neuen Schulgesetzen in Oesterreich Stellung nehmen", „Ueber Schriften zur gesetzlichen Regelung des Schulwesens (Forts.)", und „Die 18. allgemeine deutsche Lehrerversammlung," Von den 20 Rundschauartikeln sind hervorzuheben: Prämienvertheilung (Eichstädt), Lehrergehalte (Aachen), Klosterwesen (Berlin), Seminaraufnahme (Graudenz), Stellung der Schule zur Kirche (Frauenstein) Fabrikarbeit der Kinder (Schweiz) u. s. w.

Ausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache und der Kalligraphie an der Bezirksschule zu Liestal ist vakant geworden. Der Gehalt beträgt sammt Wohnungsentschädigung Fr. 1750, wozu eventuell eine Vergütung von Fr. 100 für die Ertheilung des Turnunterrichts kömmt.

Allfällige Bewerber haben sich über ihre Universitätsstudien und über etwaige bisherige Anstellungen auszuweisen; den Anmeldungen sind überdies Leumundszeugnisse beizufügen.

Meldungsfrist bis 20. Oktober nächsthin.

Der Erziehungsdirektor des
Kts. Basellandschaft:
(H. 2879.) **E. Frey.**

Schultisch-Fabrik.

Unterzeichneter verfertigt Schultische nach neuestem und bestem System, Garantie für solide Arbeit, billige Preise.

Es werden auch alle nöthigen Schul-Utensilien als Wandtafeln, Staffeleien, Reißschienen, Reißbretter, Lineale, geometrische Körper 2c. prompt und billig geliefert.

(Muster sind im neuen Mädchen-Schulgebäude dahier.)

Mechanische Schreinerei von J. J. Pfau in Schaffhausen.

Für Lehrer und Schulfreunde.

Bei **R. Gull** in **Stäfa** ist soeben erschienen:

„Offener Brief an Herrn Waisenvater Heinr. Morf in Winterthur, als Antwort auf dessen Votum über den Ausbau der Volksschule"

von **J. H. Meyer** in **Küsnacht.**

Preis 20 Rp.

Der Herr Verfasser, als erfahrener Schulmann bekannt, liefert in seinem offenen Brief einen schätzenswerthen Beitrag zur Lösung der schwebenden Schulfrage.

☛ Gegen Einsendung von 25 Rp. in Frankomarken wird die Schrift überall hin franko versandt von der

Buchdruckerei Stäfa.

☛ **Gottlieb Fischer**, Lehrer in **Altenburg** bei Brugg, empfiehlt sein reichhaltiges Schreibmaterialienlager.

Siehe Nr. 43 der „Lehrerzeitung" von 1868 und Nr. 41 vom Jahrgang 1869.

Berichtigung. In Nr. 41 d. Bl. hat sich in der Ausschreibung der Unterlehrerstelle in Mitlödi der Fehler eingeschlichen, daß der Jahresgehalt zu 400 Fr., **anstatt 1100 Fr.** angegeben wurde, was hiemit berichtiget wird.

☛ **Hiezu eine Beilage.**

digitalisierte zeitschriften
part of seals - swiss electronic academic library service

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung

Cette page n'a pas été disponible pour la numérisation

Questa pagina non era a disposizione di digitalizzazione

This page was not available for digitalisation

Homepage: retro.seals.ch
E-Mail: retro@seals.ch

digitalisierte zeitschriften
part of seals - swiss electronic academic library service

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung

Cette page n'a pas été disponible pour la numérisation

Questa pagina non era a disposizione di digitalizzazione

This page was not available for digitalisation

Homepage: retro.seals.ch
E-Mail: retro@seals.ch